

Portraitkonzert mit dem Poulenc trio & Gästen

am 21.11.2025 um 19 Uhr
im Händelhaus zu Halle/Saale

DIE KÜNSTLER



Olga Bechtold -
Klavier

Olga Bechtold wurde 1974 in Russland geboren und erhielt ihren ersten Klavierunterricht im Alter von 6 Jahren. Sie studierte am Konservatorium in Novosibirsk im Hauptfach Klavier. Seit 1998 lebt sie in Deutschland wo sie auch ihren C-Kantaten-Abschluss erwarb. Seit 2002 unterrichtet sie an der Kreismusikschule Harz in Wernigerode und Halberstadt die Fächer Klavier und Orgel. Olga Bechtold ist auch für die Korrepetition zuständig. Sie leitet den Kirchenchor der Derenburger Gemeinde und spielt regelmäßig Gottesdienste und Orgelkonzerte in der näheren Umgebung. Auch mit solistischen und kammermusikalischen Auftritten ist Olga Bechtold im Harzgebiet präsent. Sie ist



Beatrix Lampadius -
Oboe, Oboe d'amore,
Englischhorn

Wurde 1975 in Quedlinburg geboren, seit 1982 Blockflötenunterricht, seit 11. Lebensjahr Oboenunterricht. Ausbildung und Abitur an der Spezialschule für Musik in Halle, Studium bei Burkhardt Glaetzner in Berlin (Diplomorchestermusik/ Diplommusikpädagogik) und in Leipzig bei Wolfgang Kube (Zusatzstudium Barockoboe). Engagements am Nordharzer Städtebundtheater (2000) und dem Preußischen Kammerorchester Prenzlau (2000-2003), seit 2003 freischaffend tätig. Als Solistin Konzerte mit dem Philharmonischen Staatsorchester Halle, dem Philharmonischen Kammerorchester Wernigerode, der Mitteldeutschen Kammerphilharmonie Schönebeck, dem Telemannkammerorchester Michaelstein, der Capella Wittenbergensis und dem Preußischen Kammerorchester. Mitglied verschiedener Kammermusikvereinigungen und Kammerorchester. 2000-2003 Lehraufträge für Oboe an der Latina A.H. Francke und am Konservatorium G.F. Händel in Halle, seit 2005 an der Musikschule Bernburg e.V.; 2004 Gründung der „Tanz- & Musikschule Lampadius“ in Aschersleben, dort von 2004-2023 Schulleiterin. Seit 2023 Fachlehrerin für Blockflöte und Oboe an der Musik- und Kunstschule in Stendal, seit 2025 auch in Magdeburg am Konservatorium GH.Ph. Telemann.



Erik Stolte - Fagott

Wurde 1968 in Potsdam geboren, erhielt seinen ersten Blockflötenunterricht mit acht Jahren, ab dem elften Lebensjahr hatte er Fagottunterricht an der Musikschule Brandenburg/Havel. 1987 Abschluß einer Uhrmacherlehre, von 1988 – 2002 Fagottist am Mitteldeutschen Landestheater Wittenberg, Studium von 1990 – 1994 bei Prof. Wolfgang Liebscher an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden. 2002-2017 freischaffender Musikpädagoge und Konzertmusiker. Lehrer für Fagott und Blockflöte an der Tanz- & Musikschule Lampadius 2004-2006. Seit 2017 Solofagottist bei den Harzer Symphonikern in Halberstadt. Festes Mitglied im Poulenc-Trio seit 2005.



Wanchen Frank -
Oboe

Wanchen Frank ist die erste Preisträgerin des 7. Internationalen Händel-Oboe-Wettbewerbs in Halle, Deutschland. Ihre klassische Aufnahme "Bel Canto" gewann die "Beste klassische CD" bei den 19. Golden Melody Awards in Taiwan. Sie wurde häufig als Gast-Oboistin in vielen Orchestern eingeladen, vor allem beim Münchner Philharmoniker, dem Singapore Symphony Orchestra, dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt, der Neubrandenburger Philharmonie, dem Staatstheater Cottbus, dem Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen und so weiter. In den letzten Jahren gab Wanchen Frank Kammermusikkonzerte mit Albrecht Mayer, Nora Cismondi, Gregor Witt, Fabien Thouand, Satoki Aoyama und anderen Musikern auf der ganzen Welt.

Sie wurde 2014 als Jury zum internationalen Oboe-Wettbewerb in Singapur eingeladen und gibt zahlreiche Meisterkurse für Oboe in Taipeh, Peking, Singapur, Hongkong, Manila und Frankfurt am Main. Sie ist jetzt freiberufliche Oboistin in Deutschland.



Susanne Schlusnus -
Englischhorn

Susanne Schlusnus wurde 1974 in Wiesbaden geboren und besitzt die deutsche und die österreichische Staatsbürgerschaft. Während ihrer Zeit als Altistin im Kinder- und Jugendchor des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden begann sie als Zwölfjährige mit dem Oboenunterricht und spielte schon vier Jahre später als Aushilfe im Hessischen Staatsorchester Wiesbaden. 1992 bis 1997 studierte sie bei Heinz Holliger in Freiburg und hatte in dieser Zeit bereits einen Zeitvertrag beim Bruckner Orchester Linz. Nach dem Diplom wurde sie Stipendiatin der Orchesterakademie München und spielte als Akademistin und Aushilfe im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und im Bayerischen Staatsorchesters. Außerdem absolvierte Susanne Schlusnus in dieser Zeit einen Trial als stellvertretende Solo-Oboistin im National Symphony Orchestra of Ireland. Ihr Lehrer in München war Stefan Schilli, von dem sie zuvor bereits ergänzend zum Studium unterrichtet wurde.

Anschließend folgte ein Aufbaustudium bei Francois Leleux in München, bevor sie 2000 ein zweijähriges Engagement als Solo-Oboistin im Real Orquesta Sinfonica de Sevilla in Spanien erhielt. Sie wurde außerdem ausgewählt für das Schleswig-Holstein-Musikfestivalorchester und das Verbier Festivalorchester und gastierte u.a. im Münchner Rundfunkorchester, im Orquesta Filarmonica de Gran Canaria oder im Kammerorchester des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und spielte unter namhaften Dirigenten wie Wolfgang Sawallisch, Bernhard Haitink, Lorin Maazel, Rafael Frühbeck de Burgos, Kent Nagano, Mstislav Rostropovich oder Placido Domingo.

Von 2015 bis 2019 war sie Lehrbeauftragte für Oboe an der Universität Mozarteum Salzburg. Seit 2020 ist sie als Fachbuchautorin tätig (u. a. Physioboe) und gibt mit ihrem eigenem Konzept Ganzheitliches Musikercoaching Kurse und Fortbildungen in ganz Europa sowie seit 2024 gemeinsame Meisterkurse mit Stefan Schilli in der Wolfgang Sawallisch-Akademie (Grassau am Chiemsee) und zuletzt im Schloßhotel Villa Westerberge in Aschersleben.

DAS PROGRAMM

Thomas König - Pas de Trois

Menage a Trois - Pas grave - Rien du tout

Maja Tica - Tuning for Poulenc - 2. UA

Moderato - Andantino

Francis Poulenc - Trio für Klavier, Oboe und Fagott

Lent, Presto - Andante - Tres vif

— — Pause — —

Rainer Lischka - „Gesucht und gefunden“ - UA

Capriccio für Oboe, Oboe d'amore, Englischhorn, Fagott und Klavier

Eugene Bozza - Shepherds de Provence Op. 43 für Oboe und Englischhorn

Jean Francaix - Trio

Adagio, Allegro moderato - Risoluto - Andante - Finale

ZU DEN WERKEN

Thomas König - Pas de trois

Das Pas de Trois (als Orchesterfassung Menage a Trois betitelt) entstand 2009 als Auftragswerk des DTKV für das Poulenc trio und die Mitteldeutsche Kammerphilharmonie. Sie wurde im selben Jahr 4 mal aufgeführt. Die Kammerfassung des Werkes, in der das Klavier den Orchesterpart mit übernimmt, entstand parallel dazu und ist heute zu hören.

Zur selben Zeit wurde gerade eine Landkreisfusion durchgeführt und drei einst eigenständige Landkreise wurden zu einem, dem heutigen Salzlandkreis, zusammengeschlossen. Es herrschte wieder Angst, um den Verlust vieler Arbeitsplätze und Kompetenzen wie Hoheiten. Hinter diesem Kontext wählte der Komponist das Poulenc trio als Interpret aus, weil jeder seiner Spieler, damals noch mit Irina Lackmann, aus einem dieser Kreise stammte: Erik Stolte - LK Schönebeck; Beatrix Lampadius - LK Aschersleben, Irina Lackmann - LK Staßfurt. Alles wurde gut, wie man in der Musik hören kann hat es sich harmonisch gefügt. Heute könnte es eher die Angst vor dem Ungewissen und der Zukunft sein (Kriege, Umweltkatastrophen, wirtschaftlicher Zusammenbruch), die das Stück so aktuell hält und die Hoffnung darauf, dass auch danach wieder alles gut wird.

Thomas König wurde 1964 in Kleinmachnow bei Berlin geboren und wuchs in Quedlinburg am Harz auf. Hier erhielt er ersten Klavier- und Violinunterricht. Von 1979/80 bis 1984 studierte er an der Leipziger Musikhochschule Violine bei Lisa-Liane Max und Komposition bei Günter Neubert. Er war stellvertretender Konzertmeister am Theater Halberstadt und ist seit 1986 freischaffender Komponist und Musiker. Prägend sind seine vielfältige Konzerttätigkeit mit den verschiedensten Ensembles, Zusammenarbeit mit Künstlern unterschiedlichster Herkunft, Aufführung eigener Kompositionen und Performances.

Er schrieb zahlreiche Kompositionen in den Bereichen Neue Kammermusik, Orchestermusik, Chorsinfonik, experimentelle Musik, Chanson, u.a.

1994 Konzert für Orgel, Orchester und Jazz-Solisten "Ars Quiltinga" / 1998 Konzert für Orgel und Orchester / 2003 Sinfonietta für Orchester / 2004 Oratorium "Das Pfingstwunder"

2006 Oratorium "Das Salz der Erde" / 2007 Capriccio für Orchester / 2009 Menage a trois für Oboe, Fagott, Klavier und Streichorchester / 2014 Konzert für Chor, Orgel und Orchester „Paramenta Magnifica“ / 2017 Konzert für Chor, Orgel und Solisten „Enchiridion-Echo“

seit 2002 Zusammenarbeit mit "Theater an der Angel" Magdeburg

seit 2006 Zusammenarbeit mit dem Poulenc-Trio (Oboe, Fagott, Klavier)

seit 2010 Konzertmeister beim Telemann-Kammerorchester Michaelstein



Maja Tica - Tuning for Poulenc

Maja (Matić) Tica wurde am 23. Juni 1986 in Subotica (Serbien) geboren. Die musikalische Grundausbildung erhielt sie am Musikgymnasium in Subotica mit den Hauptfächern Klavier und Musikpädagogik. Nach dem Abitur begann Maja Tica ihr Kompositionsstudium an der Musikakademie in Banja Luka (Bosnien und Herzegowina) bei Prof. Slobodan Atanacković.

Im Jahr 2010 schloss Maja Tica ihr Studium an der Kunstakademie in Banja Luka unter der Leitung von Prof. Dr. Tatjana Milošević Mijanović erfolgreich ab. Noch im selben Jahr begann sie ihre Lehrtätigkeit an der Musikschule in Banja Luka, mit einem Fokus auf Klavier und Komposition. Ein Jahr später vertiefte Maja Tica ihre musikalische Ausbildung und erlangte den Masterabschluss in Komposition an der Kunstakademie in Banja Luka. 2019 zog sie nach Deutschland und begann ihre Tätigkeit als Komponistin, Arrangeurin und Dirigentin in der Wittenberger Big Band, sowie als Klavierlehrerin an der Musikschule in Wittenberg. Das kompositorische Schaffen von Maja Tica umfasst zahlreiche Stücke für Soloinstrumente, Kammermusik und Orchester sowie Musik für Film und Theater. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit widmet sie sich dem Lektorat und der editorischen Aufbereitung von Notentexten. In diesem Bereich arbeitet sie mit Musikverlagen zusammen, darunter Donemus in den Niederlanden. Kompositionen von Maja Tica wurden von einer Vielzahl an Musiker:innen und Ensembles in Europa sowie weltweit zur Aufführung gebracht. Zu den Interpret:innen zählen unter anderem: Banja Luka Philharmonic (BiH), Trag Etno Group (BiH), Kalamos Wind Quintet (Zagreb, CRO), Tamara Štricki Seg (SRB), Banja Luka String Quartet (BiH), Belcanto Chamber Ensemble (BiH), Libertango Quintet (BiH), Wittenberg Big Band (DE), Rever Saxophon Quartet (AUT), Darya Dadykina (UA/DE), Vitalii Kyianytsia (UA/DE), Osvaldo Redondo Alfaro (CR)...

Anmerkungen der Komponistin zum Stück **Tuning for Poulenc**:

Wie klingt es, wenn sich ein Trio darauf vorbereitet, eine Komposition von Francis Poulenc zu spielen? Ganz am Anfang müssen die Instrumente gestimmt werden, was je nach Tagesform irgendwo zwischen meditativem Ritual und klanglichem Nahkampf rangiert. Jeder Ton wird beäugt, befühlt, bezweifelt – und dann doch akzeptiert, weil der Konzertbeginn näher rückt. Danach folgt die akribische Erarbeitung technisch anspruchsvoller Passagen. Hier wird nicht nur geübt, sondern auch gezählt, neu begonnen und gelegentlich darüber diskutiert, ob Poulenc das wirklich so gemeint hat.

Nach und nach entsteht etwas Unerwartetes: ein musikalisches Gebilde, das sich nicht mehr wie bloßes „Üben“ anfühlt, sondern wie ein Stück mit eigener Dramaturgie. Es ist keine Komposition im eigentlichen Sinne – aber auch kein Zufall. Es ist die Ouvertüre vor der Ouvertüre, das Vorspiel zum kommenden Werk. Und manchmal, ganz heimlich, klingt es fast so, als hätte Poulenc selbst ein wenig mitgestimmt. Schließlich, wenn alle drei Instrumente in vollendetem Einklang agieren, Präzision und Teamgeist gleichermaßen gefördert werden, gewinnt die Musik an Tiefe, Ausdruck und Lebendigkeit.

Francis Poulenc

Francis Poulenc (* 7.1.1899, Paris; † 30.1.1963 Paris) war ein wichtiger Mittler zwischen den Klangwelten der Spätromantik und der melodischen Moderne. Ersten Klavierunterricht bekam er als Kind von seiner Mutter, studierte daraufhin in Paris bei Charles Koechlin und war in den 1920er Jahren Teil der künstlerisch aktiven Bohème der französischen Hauptstadt. Zu seinem Freundeskreis gehörten Dichter wie Paul Éluard und Guillaume Appolinaire, aber auch der Bariton Pierre Bernac, für den der zahlreiche Lieder schrieb. Wichtig wurde außerdem seine Freundschaft zu Kollegen wie Erik Satie und Jean Cocteau, mit denen zusammen er sich in der Groupe der Six gegen die akustischen Verschleierungen des Impressionismus wandte, denen er anfänglich mit Klavierwerken wie den „Préludes“ (1916) durchaus nahe stand.

Die abstrakte Moderne aber blieb für ihn ebenso eine Spielerei wie die Gefühlswallungen der Debussy- und Ravel-Schule. Francis Poulenc sah sich in der Tradition des Neo-Klassizismus, der sich wiederum unter anderem auf Konzertformen des 18. Jahrhunderts berief. Nach dem Unfalltod eines engen Freundes und einem religiösen Initiationserlebnis wandte er sich 1936 dem katholischen Glauben zu und begann, geistliche Werke wie die „Litanies à la vierge noire“ (1936) zu schreiben. Dem folgten weitere, groß angelegte Vokalkompositionen wie die „Messe G-Dur“ (1937) oder das „Stabat Mater“ (1950), mit der Francis Poulenc an romantische und frühere Klangwelten anknüpfte.

Typisch für seine Kompositionen war dabei die Beibehaltung des melodischen Elements in Zeiten zunehmender Abstraktion. Francis Poulenc schrieb neben den Vokalwerken zahlreiche Stücke für Klavier, Kammermusik, die Tragédie Lyrique „La voix humaine“ (1959, nach einem Text von Jean Cocteau), Ballette wie „Les Biches“ (1923), „Les animeau modèles“ (1942) und mehrere Opern wie „Les mamelles de Tirésias“ (1947) und „Les dialogues des Carmélites“ (1957).

Trio für Oboe, Fagott und Klavier

Was Milhaud empfand, als er zum ersten Mal Francis Poulenc begegnete, hat er in seinen Erinnerungen festgehalten: „Ich dachte an jenem Tag an einen Satz, den mir d’Indy über die Entwicklung der Musik gesagt hatte: ‚Die französische Musik wird so werden, wie sie der nächste geniale Komponist haben will.‘ Wird nach all den impressionistischen Nebeln nicht diese simple und klare Kunst [von Poulenc], die so sehr an Scarlatti und Mozart erinnert, die nächste Phase unserer Musik sein?“

In der Bläserkammermusik hat sich diese Prophezeiung bewahrheitet. Wenn sich die Holzbläsermusik nach dem Ersten Weltkrieg in eine neue Richtung entwickelte, hin zu größerer Einfachheit, Klarheit und charaktvoller Bravour, so war dies nicht zuletzt das Verdienst Poulencs. Mit seinen wenigen Bläserwerken – dem Trio, dem Sextett und den drei Sonaten für Flöte, Klarinette und Fagott – setzte er Maßstäbe, die bis heute nachwirken. In ihnen reichen sich Romantik, Neoklassizismus und Moderne die Hand.

Das früheste dieser Werke war das Trio für Oboe, Fagott und Klavier von 1926. Schon die Besetzung war eine Befreiung nach einem Jahrhundert der erdrückenden Vorherrschaft der Streicher in der Kammermusik. Ein Klaviertrio mit zwei Holzbläsern war praktisch seit der Klassik nicht mehr geschrieben worden. Mit bewundernswertem Einfallsreichtum hat Poulenc die schwierige Balance zwischen diesen Partnern gewahrt. Seine Quellen formaler Inspiration hat er selbst benannt: „Für jene, die mich in der Form für sorglos halten, lüfte ich ausnahmsweise meine Geheimnisse: Der erste Satz folgt der Anlage eines Allegro von Haydn und das Rondofinale dem Scherzo aus dem 2. Klavierkonzert von Saint-Saëns.“

Der erste Satz lässt auf eine kurze, halb ernste, halb ironische Einleitung, ein Presto folgen, in dem sich „die musikalische Linie wie eine leichte Girlande entfaltet“ (Henri Hell). Das Andante wird vom Klavier eröffnet, zu dessen Gesang sich die Bläser nacheinander hinzugesellen. „Die Melodie, in der Linie rein und schmeichelnd, im Ausdruck melancholisch, ist besonders auf die Oboe zugeschnitten“ (Hell). Im Rondo-Finale ist es das Fagott, das den Charakter einer Persiflage nachdrücklich zur Geltung bringt. „Der wahre Spaßvogel der Sechs war Poulenc; seine Lausbubenstreiche waren bekannt in den Pariser Künstlerkreisen nach dem Ersten Weltkrieg, als man Humor dringend nötig hatte.“ (Herbert Glass)

Zum POULENC-TRIO

Warum wir zusammen musizieren ...

Am Beginn einer jeden Probe, eines jeden Konzertes gibt es immer den Moment des ersten Tones, des ersten Akkordes – und jedesmal entsteht bei jedem neuen Werk eine eigene Welt, manchmal ein eigener Kosmos oder sogar ein ganzes musikalisches Universum. Das klingt nun nach einer Anreihung von Platitüden, aber das Erspüren und Herausarbeiten der verschiedenen Ausdrucksformen, Handschriften und klingenden Idiome ist für uns eine Herausforderung und ein stetiger Ansporn in unserer gemeinsamen Arbeit.

Manchmal stellen wir uns Fragen, wie: „Wie klingt die Muttersprache des Komponisten? Wie ist die Betonung der Silben? Spricht er einen Dialekt? Klingt die Sprache hart oder weich, warm oder kühl?“ oder: „Welche Farbe assoziieren wir mit einem Akkord oder einer Phrase? Soll der Charakter der Musik schroff, kantig oder weich, kuschelig sein? Ist sie flirrend, trocken-heiß oder schwül und lastend oder gar grau-trostlos bis eisig?“ Manchmal müssen wir uns diese uns fremde Sprache in der Musik erst erarbeiten, einen Dialekt erlernen...

Jede neue Musik - Welt, jeder neue Trio - Kosmos hat seine eigenen Eigenschaften, seine eigene Textur – der eine hell gleißend, voller Licht, dabei hart und trocken; der andere Kosmos ist wie ein Fluss, der gemütlich dahingleitet, mit gedeckten Farben und gedämpften Temperaturen... Wir versuchen in den Proben oft den umgekehrten Weg zu gehen – das unsagbare, unaussprechliche in der Musik in Worte zu fassen, um uns darüber unterhalten zu können; dabei bedienen wir uns des Vokabulars der Haptik (hart, weich, flauschig, spröde, glatt, rauh...), der Temperatur (kühl, warm...), der Optik (hell, schattiert, grell...), der Aggregatzustände (flüssig, dunstig...) und dergleichen mehr...

Dieser immer wiederkehrende Prozeß fasziniert uns nun schon seit dem Jahr 2004, zuerst mit der Pianistin Irina Lackmann, seit 2014 mit der Pianistin Olga Bechtold – man könnte durchaus sagen, daß wir uns komplett diesem Faszinosum und der Neugier auf musikalisches Neuland ergeben haben, bzw. daß wir süchtig nach musikalischer Arbeit sind...

Die Aufnahmen auf dieser CD sind ein Versuch, die sonst nicht festhaltbaren Ergebnisse unserer Arbeit auf ein Medium zu bannen – dies ist aber kein Zielpunkt, kein non-plus-ultra, sondern nur eine Etappe auf der Tour de Musique...

Warum wir uns Poulenc-Trio nennen...

Francis Poulenc, mit seiner einzigartigen Tonsprache in Pastellfarbtönen stellte für uns von Anfang an eine besondere Herausforderung dar. Nicht nur tonlich und technisch gesehen, sondern vor allem musikalisch. Noch heute entdecken wir bei der Interpretation seines Trios neue Facetten und Interpretationsmöglichkeiten. Das fasziniert uns. Deshalb gaben wir uns den Namen Poulenc-Trio und tragen ihn heute noch lieber.

Gerade aber die moderne Musik bietet ungeahnten Spielraum für uns. Jeder von uns sieht andere Details, die dann zusammen zu einem Ganzen verschmelzen. Es ist wie ein Spaziergang auf einer bunten Wiese, erst sieht man nur die Wiese, später Käfer, Gräser und Blumen.

Einige heute lebender Komponisten haben uns Werke auf den Leib geschrieben. Zu nennen sind hier vor allem Thomas König und Jens Klimek aber auch Wolfgang Mader. Hier folgen einige Höhepunkte aus dieser Zusammenarbeit:

Thomas König - „**Chamäleonade**“ - UA Poulenc trio 2006 - Hegelgymnasium Magdeburg

Thomas König - „**Pas de trois**“ - UA Poulenc trio 2009 - Katholische Kirche Ballenstedt

Thomas König - „**Menage a trois**“ - UA Poulenc trio 2009 - Schönebeck Tolbergsaal mit Mitteldeutscher Kammerphilharmonie Schönebeck, Leitung Chr. Simonis

Wolfgang Mader - „**Dialog und Begegnung**“ - UA Poulenc trio 2011 - St. Marienkirche Bernburg

Jens Klimek, „**Wenn Liszt mit List bezwungen**“, UA Poulenc trio 2011 - Gesellschaftshaus Magdeburg

Jens Klimek, „**Trio Infernale**“, UA Poulenc trio 2013 - Weiße Villa Aschersleben

Rainer Lischka

Geboren am: 25. April 1942 in Zittau. Nach dem Abitur studierte er an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden. Seine Lehrer waren Johannes Paul Thilman, Manfred Weiss, Günter Hörig und Conny Odd (Komposition) sowie Theo Other und Wolfgang Plehn (Klavier). Von 1970 bis 2007 unterrichtete er an der Dresdner Musikhochschule Komposition, Musiktheorie und Gehörbildung. An gleicher Wirkungsstätte wurde er 1987 zum Dozenten und 1992 zum Professor für Komposition berufen.

Lischkas Kompositionen sind stark rhythmisch geprägt und wirken oft sehr beschwingt und tänzerisch. Besonders in seinen zahlreichen Werken für Kinder und Jugendliche zeigt sich sein Sinn für Humor. Zahlreiche Kammermusik- und Orchesterwerke wurden von der Sächsischen Staatskapelle Dresden und der Dresdner Philharmonie erfolgreich uraufgeführt z.B. Akzente; Konzert für Posaune und Orchester; Konzert für das Raschère-Saxophonquartett). Im Silvesterkonzert der Dresdner Philharmonie 2017 wurde sein Orchesterstück „Alles im Fluss“ mit großem Erfolg uraufgeführt. In Zusammenarbeit mit Felix Anton Lehnert entstand das einsätzige Paukenkonzert „Golpes 2“, für das Akkordeon-Duo Kratschkowski das brillante Konzert für Akkordeon-Duo und Orchester.

Für den kirchlichen Gebrauch schrieb er mehrere Orgel- und Vokalwerke (z.Bsp. „Viele Wege gehen zu Gott“ für gem. Chor, Streicher und Harfe) sowie zahlreiche Choral- und Liedbearbeitungen mit unterschiedlichen Besetzungen.

„Gesucht und gefunden“

Das heute erstmals erklingende Werk für Oboe, Oboe d'amore, Englischhorn, Fagott und Klavier ist von der Besetzung her schonmal einzigartig. Der DTKV Sachsen-Anhalt erteilte die Auftragskomposition im letzten Jahr für das 32. Tonkünstlerfest.

Der Titel läßt mehrere Interpretationen zu:

1. Die Musiker haben sich gesucht und gefunden. Stimmt. Olga Erik und Beatrix kennen sich schon lange, Olga trat im Jahr 2015 in das Leben des Trios, Erik ist seit mehr als 25 Jahren mit Beatrix bekannt, durch Orchesterkonzerte überall im Land.

Wanchen war eine Studienkollegin von Beatrix im gleichen Studienjahr und war danach für Jahre in Ihrer Heimat Taiwan als Professorin tätig. Plötzlich kam sie zurück nach Deutschland und somit auch in das Leben von Beatrix, weil Sie den Oboenbauer Ludwig Frank aus Berlin, bei dem sie beide Kundinnen waren, geheiratet hat.

Susanne Schlusnus war anfangs nur ein Name im Programmheft von Jugend Musiziert. Der erste gesamtdeutsche Bundeswettbewerb war für Beatrix neu und alle Namen wurden bestens studiert. Bis sich die beiden bei einem ersten Telefonat vor ca. 4 Jahren näher kamen. Susanne wollte einen Physioboe-Workshop in Mitteldeutschland geben und Beatrix hatte das Hotel. Mittlerweile sind schon drei Workshops in Aschersleben abgehalten worden. Desweiteren ist Susanne eine wichtige Partnerin von Beatrix in Bezug auf physiologisch richtiges Oboenspiel.

2. Musikalisch gesehen hat jeder Doppelrohrblattbläser und erst recht die Pianistin eine andere Art Musik zu machen, das Englischhorn liebt Jazz und verliert sich darin, die Oboe und die Damore mögen es eher klassisch, Man sucht sich auf, lernt voneinander, begegnet sich musikalisch und gleicht sich aneinander an. Wie die beiden Hälften unseres Landes Ost und West, aber auch Nord und Süd. Wer weiß schon, ob ein Ostfrieser einen Bayern wirklich verstehen kann. Wobei es auch Grüppchenbildungen gibt. Drei Instrumente begleiten ein anderes oder wenden sich ab. Vielleicht wandern die einen auch einfach schneller und die anderen kleckern hinterher.

Die dritte Version wird uns vielleicht Herr Lischka heute selbst erklären.

Jedenfalls können Sie sich auf ein ihm typisches Lischka-Stück voller Lebensfreude, verschiedener Musikstile, Rhythmus und Harmonie freuen. Und irgendwie passt es wirklich ganz gut zu den anderen wie Poulenc, Francaix und Bozza.

Beatrix Lampadius

Eugène Bozza (1895-1991)

Shepherds de Provence Op. 43 für Oboe und Englischhorn

- I. Pastorale Provencale
- II. Chants des Bergers Provencaux (The singing of the Provençal Shepherds)
- III. Sous les Etoiles (Under the Stars)
- IV. Fete Villageoise (Rural Feast)

Eugène Joseph Bozza, geboren am 4. April 1905 in Nizza, gestorben am 28. September 1991 in Valenciennes, Sohn eines Italieners, studierte am Conservatoire de Paris und schloss es 1924 im Fach Violine, 1930 im Fach Dirigieren und 1934 im Fach Komposition ab. Ebenfalls 1934 war er Träger des renommierten Prix de Rome mit seiner Kantate *Légende de Roukmani*. 1939 bis 1948 war er Dirigent an der Pariser Opéra Comique, danach Direktor des Konservatoriums in Valenciennes bis 1975. Bozza schrieb zahlreiche Werke für Kammermusik, besonders für Holzbläser. Die meisten kammermusikalischen Werke entstanden ab Mitte der 1950er-Jahre, als Bozza Direktor des Konservatoriums wurde. In seinem Werk klingen immer wieder Impressionen an die Landschaft der Provence an, wie z. B. bei den *Shepherds de Provence*. Dieses 10-minütige viersätziges und eher minimalistische Werk, stellt sich zart, lyrisch und außerordentlich charmant dar. Es ermöglicht beiden Instrumenten auch eigenständig zu glänzen.

Am 21.11.2025 um 19.00 Uhr werden wir als Quintett gemeinsam im Händelhaus zu Halle das Auftragswerk von Rainer Lischka uraufführen. Es trägt den Titel „Gesucht und gefunden“ und ist mit Oboe, Oboe d´amore, Englischhorn, Fagott sowie Klavier besetzt. Herr Lischka wird selbst anwesend sein.

Jean Françaix

Vor fünfundzwanzig Jahren starb der französische Komponist **Jean Françaix**. Er wurde auch als „der jüngere Ravel“ bezeichnet, war auch ein Virtuose auf dem Klavier, widmete sich aber hauptsächlich dem Komponieren. Sein Schaffen ist sehr vielseitig und umfasst Orchesterwerke, Vokalmusik, Opern, Ballette, Filmmusiken zu zwölf Filmen sowie Kammermusik. Er komponierte besonders viel für Blasinstrumente wie z.B. *Neun charakteristische Stücke für zehn Bläser*. Seine Werke sind originell und witzig und zeichnen sich durch Eleganz, Erfindungsreichtum und rhythmische Raffinesse aus. Sein Ziel war es, „musique pour faire plaisir (Musik, die Freude macht)“ zu komponieren, was ihm auch gelungen ist. Geboren wurde er am 23. Mai 1912 in Le Mans in eine musikalische Familie. Sein Vater war Direktor des Konservatoriums von Le Mans, ein Musikwissenschaftler, Komponist und Pianist, seine Mutter war Gesangslehrerin. Er war Schüler von Nadia Boulanger und gewann mit 18 Jahren den Preis des Pariser Conservatoires für Klavier. Mit 20 Jahren bereits komponierte er sein wichtigstes Werk, *Concertino* für Klavier, für das er große Anerkennung als Komponist erhielt. Zu seinen wichtigsten Vokalwerken gehören das Oratorium *L'Apocalypse de Saint-Jean (Die Apokalypse des heiligen Johannes)* und die Kantate *La Déploration de Tonton (chien fidèle) (Beweinung des treuen Hundes Tonton)* für Mezzosopran und Streichorchester. Seine bekanntesten Werke für Tasteninstrumente sind *Insectarium* für Cembalo, *Acht exotischen Tänze* für zwei Klaviere, *Marche solennelle (feierlicher Marsch)* für Orgel sowie seine Klaviersonate. Am 25. September 1997 starb Jean Françaix in Paris.

Jean Françaix (1912-1997) hat sich zeitlebens vielen Bläser- und Bläser-Klavier-Formationen gewidmet. Sein, dem britischen Fagottvirtuosen William Waterhouse (1931-2007) gewidmetes Trio in vier Sätzen ist 1994 entstanden. Es zeigt den 82-jährigen Komponisten unverändert auf der Höhe seiner Schaffenskraft: Melodische Erfindungsgabe, rhythmischer Witz, harmonische Elastizität und ein polyfon gewirkter, niemals überfrachteter, eleganter Instrumentalsatz gehen eine besonders glückliche Verbindung ein. Die Parts sind auf allen Instrumenten technisch knifflig und Rhythmisch anspruchsvoll, lassen den Zuhörer aber regelrecht auf den Stühlen hüpfen. Der dritte Satz im 5-4-tel Takt geht immer wieder anders als erwartet weiter und zeichnet doch eine Farbe der Ruhe und Intimität.

